

§ 71ff. Die zweite Verteidigungsrede des Paulus (23,1–11)
und die weiteren Ereignisse (23,12–35) in Jerusalem

Wie bereits vor Weihnachten angekündigt, müssen wir im folgenden in etwas größeren Schritten vorgehen, damit wir am Ende des Semesters wirklich am Schluß unseres Buches ankommen. Daher werde ich die folgenden Kapitel 23 bis 27 nur summarisch behandeln, um dann am Schluß in Rom (28,17–31) noch einmal gründlicher vorgehen zu können. Der Schluß des Buches, 28,30–31, das letzte Summarium der Apostelgeschichte, soll auf jeden Fall noch einmal eingehend gewürdigt werden.

In diesem mit Paragraph 71ff. bezeichneten Abschnitt finden vorerst die folgenden Paragraphen 71 bis 74 Zuflucht, die dann in der nächsten Auflage als einzelne Paragraphen ausgearbeitet werden sollen. Der Plan für die nächsten Sitzungen ergibt sich also wie folgt:

§ 71ff.	Kap. 23	Weitere Ereignisse in Jerusalem (§§ 71–74)
§ 75ff.	Kap. 24–25	Der Prozeß in Caesarea (§§ 75–82)
§ 83ff.	Kap. 26–28,16	Letzte Rede/der Weg nach Rom (§§ 83–94)

Mit 28,17 geht es dann in gewohnter Gründlichkeit weiter: Es folgen dann noch § 95 (28,17–22), § 96 (28,23–28) und § 97 mit dem abschließenden Summarium (28,30–31).

* * *

Zunächst wenden wir uns dem Verhör vor dem Synhedrion zu, Apg 23,1–11; nach sinnvollerer Abgrenzung 22,30–23,11.¹

„Es ist umstritten, ob das Verhör des Paulus vor dem Synhedrion eine »Einzelanedote« mit historischem Kern oder eine rein lukanische Erfindung ist (Apg 22,30–23,11). Das Verhör umfasst zwei Episoden, die jeweils durch eine Rede des Paulus eingeleitet werden. In der ersten betont Paulus sein gutes Gewissen gegenüber Gott (23,1) und provoziert dadurch, dass der Hohepriester Ananias ihn schlagen lässt. In der zweiten bekennt er sich als Pharisäer zur Hoffnung auf die Auferstehung (23,6) und spaltet dadurch Sadduzäer und Pharisäer im Synhedrion. Könnten in beiden Teilszenen historische Elemente enthalten sein? Oder finden

¹ Das muß in der nächsten Auflage dann bereinigt werden ...

wir hier, wie so oft, eine Mischung aus historischen und unhistorischen Elementen?“²

Ich kann die Diskussion Theißens hier nicht in aller Breite referieren; ich bringe daher nur sein Ergebnis: „Es sei aber betont: Der Bericht enthält viele historische Ungereimtheiten: Konnte ein römischer Bürger vor ein jüdisches Gericht gestellt werden? Hatte ein römischer Beamter die Möglichkeit das Synhedrium einzuberufen? Konnten Heiden bei einer Synhedriumssitzung im Tempel anwesend sein? Oder befinden wir uns gar nicht im Tempel? Direkt wird das nicht gesagt. Dazu kommen kleinere Schwierigkeiten: Konnte Paulus als Angeklagter ohne Aufforderung reden? Musste Paulus nicht aufgrund der Sitzordnung erschließen, wer als Hohepriester den Vorsitz hatte? Bei all diesen Schwierigkeiten muss man bedenken: Soll man ihretwegen diesen Bericht Lukas zutrauen? Hätte die freischaffende Phantasie des Lukas nicht für mehr Übereinstimmung mit dem Wahrscheinlichen gesorgt? Hätte sie nicht eine Erzählung geschaffen, die mehr in den Gesamtverlauf seiner Darstellung integriert ist? Wenn es sich um ideale Szenen handelt, in die Erinnerungen an das Vorgehen gegen Paulus hineingewebt wurden, könnte man sie historisch durchaus auswerten.“³

Die historische Auswertung, die Theißens vorschlägt, geschieht nun in der Weise, daß er annimmt, daß Paulus in dem Konflikt mit dem Hohenpriester Ananias die Jerusalemer Gemeinde dauerhaft in Mißkredit gebracht hat. Die Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus und etlicher Mitchristen⁴ durch eben diesen Hohenpriester wenige Jahre später ist nach Theißens eine Folge dieses Konflikts. „Ende der 50er Jahre gerät Paulus wegen vermeintlichen Gesetzesbruchs in Jerusalem ins Gerede und wird verhaftet. Wenige Zeit später werden Judenchristen in Jerusalem als vermeintliche Gesetzesbrecher hingerichtet. Zwischen beiden Ereignissen dürfte ein geschichtlicher Zusammenhang bestehen. Das Auftreten des im Judentum umstrittenen Paulus in Jerusalem hat die Gemüter

² Gerd Theißens, a. a. O., S. 233.

³ Gerd Theißens, a. a. O., S. 235.

⁴ Diese Ereignisse werden von Lukas in der Apostelgeschichte nicht berichtet. Wir sind daher auf andere Quellen angewiesen. In Frage kommen vor allem Josephus und Hegesipp, dessen Bericht bei Euseb zitiert wird; die Texte finden sich bei Josephus: *Antiquitates* XX 200–202 und bei Euseb: *Kirchengeschichte* II 23,3–19.

Beide Texte sind im Original sowie in deutscher Übersetzung bequem zugänglich unter www.die-apostelgeschichte.de; zur Interpretation kann man dort unter »Seminar« die Protokolle der 13. und der 14. Sitzung konsultieren.

erregt und die Jerusalemer Gemeinde in Mitleidenschaft gezogen.⁵ Paulus war für die Jerusalemer Gemeinde ein Unglücksstifter.“⁶ Es ist nicht unsere Aufgabe, diese neue Interpretation Theißens an dieser Stelle abschließend zu bewerten. Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, damit Sie – wenn Sie mögen – auf den Aufsatz Theißens zurückkommen können.

Von Interesse ist in diesem Abschnitt die Taktik des Paulus, der die pharisäischen Mitglieder des Synhedrions gegen die sadduzäischen ausspielt (**v. 6**): Er bezeichnet sich ohne Wenn und Aber als Pharisäer! Auf der historischen Ebene ist dies nicht vorstellbar (vgl. etwa Phil 3,4–11!); in den Rahmen der Apostelgeschichte hingegen fügt sich diese Selbstdarstellung gut ein: Paulus ist bis zum Ende seines Lebens ein frommer Jude, ein frommer Pharisäer in diesem Fall. Das stellt sich der Verfasser der Apostelgeschichte so vor, und er mutet dem Leser zu, daß er das nachvollziehen kann. Was diesen Leser der Apostelgeschichte angeht, so kann er es nicht nachvollziehen . . .

In diesem Zusammenhang behauptet Paulus, daß nicht nur er selbst Pharisäer ist, sondern daß er darüber hinaus von Pharisäern abstammt. Nimmt man die ebenfalls von der Apostelgeschichte behauptete Herkunft des Paulus aus Tarsos in Kilikien hinzu, ergibt sich eine nicht einfache Lage: Von Pharisäern außerhalb des palästinischen Landes wissen die Quellen nichts. Hier wird uns zugemutet, nicht nur uns den Pharisäer Paulus in Tarsos vorzustellen, sondern auch noch seine pharisäischen Eltern.

Die Feststellung des Paulus jedenfalls führt zu einem Aufruhr (**v. 7**). Das hohe Gremium ist gespalten, und genau darauf zielte die Aussage des Paulus ja ab.

Im folgenden **v. 8** erläutert der Verfasser der Apostelgeschichte den Hintergrund: Paulus hatte sich in v. 6 ausdrücklich auf seine Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten bezogen. Hier wird der Leser nun dahin-

⁵ Einen etwas anderen Zusammenhang zwischen dem Auftreten des Paulus in Jerusalem und der Verfolgung der dortigen Gemeinde sieht Euseb, KG II 23,1: „Da Paulus an den Kaiser appelliert hatte und von Festus nach Rom geschickt worden war, sahen sich die Juden um das Ziel, das sie durch ihr Vorgehen gegen Paulus zu erreichen hofften, betrogen. Sie wandten sich daher gegen Jakobus, den Bruder des Herrn, welchem von den Aposteln der bischöfliche Stuhl in Jerusalem anvertraut worden war.“

⁶ Gerd Theißen, a. a. O., Manuskript S. 238; auch die vorige Anmerkung ist von Theißen übernommen: S. 238, Anm 21.

gehend informiert, daß die Sadduzäer im Gegensatz zu den Pharisäern diese Hoffnung ablehnen.⁷

- v. 9** Ich wage nicht, einen aktuellen Vergleich zu dem in **v. 9** geschilderten Zustand der Versammlung des Synhedrions zu ziehen, denn ich will nicht ausschließen, daß ich zum Ende meines Lebens doch noch einmal in das Land fahren werde, welches ich für diesen Vergleich heranziehen wollte. Schlägereien in Parlamenten sind ja – wenn schon sonst nix – in Berlin noch nicht üblich, das ist beruhigend.
- v. 10** Zwei Nachbemerken schließen den Abschnitt ab. Zunächst **v. 10** wird die Reaktion des Chiliarchen geschildert: Er fürchtet angesichts der turbulenten Versammlung um das Leben des Paulus und schickt seine Soldaten los, um ihn aus dem Chaos zu befreien.
- v. 11** Abschließend wird **v. 11** sodann wieder ein Traum zur Stärkung des Paulus erzählt; wir haben etwas Vergleichbares in der vorigen Woche im Zusammenhang der Interpretation der Apologie des Paulus (22,1–21) besprochen, wo von einem ekstatischen Widerfahrnis des Paulus die Rede war (v. 17–21).⁸ Ich habe Sie dort auf die Arbeit von Holger Ibisch hingewiesen, die Sie auch in bezug auf diesen v. 11 konsultieren können, wenn Sie darüber Genaueres wissen wollen.⁹

* * *

23,12–22:
Der Neffe des
Paulus deckt
eine
Verschwörung
auf

- v. 12–13** Damit kommen wir zum nächsten Abschnitt, **23,12–22**: „Der Neffe des Paulus deckt eine Verschwörung auf“. Sie werden sich vielleicht über diese Überschrift wundern, aber sie hat ihr Recht: Der Protagonist dieses Abschnitts ist ein Neffe des Paulus, der diesem das Leben rettet. Bisher freilich wußten wir von diesem Neffen des Paulus rein gar nichts, weder aus der Apostelgeschichte selbst noch aus den Briefen von des Paulus eigener Hand. Hier aber nun tritt er auf den Plan und greift entscheidend in das Geschehen ein. Denn eine Gruppe von Juden hat es auf das Leben des Paulus abgesehen. Mehr als 40 Männer sind es nach **v. 13**, die in **v. 12** schwören, nichts mehr zu essen oder zu trinken, bevor sie den Paulus umgebracht hätten.

Der Neffe des Paulus rettet diesen vor dem Anschlag. Daß Paulus also eine Schwester hatte, erfahren wir hier so nebenbei. Zwar wissen wir

⁷ Vgl. dazu mein Rotes Buch, S. 36–39 (zu den Sadduzäern) sowie S. 41–45 (zu den Pharisäern).

⁸ Vgl. dazu oben S. 687–688.

⁹ Im Netz zu finden unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/zulasungsarbeiten/ibisch.pdf>; zu unserm v. 11 hier S. 23–32.

nichts von seinen Geschwistern und seiner übrigen Familie – aber eine Schwester¹⁰ muß er gehabt haben. Ob sie wie ihr Sohn in Jerusalem lebt, können wir nicht wissen. Der Neffe lebt offenbar hier und tritt jetzt in Aktion. Er ist es, der den Paulus vor dem Anschlag warnt. Daraufhin wird der Neffe des Paulus von dem Chiliarchen selbst empfangen; er informiert ihn in einem Vieraugengespräch – wie man das heute wohl nennen würde¹¹ – über den Mordplan. Der Chiliarch ist alarmiert und beschließt, Paulus nach Caesarea zum Statthalter zu schicken. Zu diesem Zweck werden nicht weniger als 200 Soldaten, 70 Reiter und 200 Leichtbewaffnete aufgeboden, die dem Paulus Geleit geben.¹² Diese nicht kleine Truppe von insgesamt 470 Mann macht sich bei dunkler Nacht (in der dritten Stunde der Nacht, heißt es im Text) auf, um den wichtigen Gefangenen von Jerusalem nach Caesarea am Meer zu bringen.

„Indem . . . dieser Transport mit der Verschwörung gekoppelt wird, verwandelt sich eine langweilige Routineangelegenheit in eine Erzählung voll atemloser Spannung; zugleich konnte Lukas so das Eintreten der römischen Behörde für Paulus im hellsten Licht zeigen. Für den nächtlichen Abtransport wird die Hälfte der römischen Garnison aufgeboden (manche Kommentatoren halten das für eine realistische Schilderung!) und zu einem Gewaltmarsch genötigt, den Wendts Vermutung . . . , man werde bis in den Vormittag hinein marschiert sein, nicht erträglicher macht. In Wirklichkeit hat . . . der Erzähler die Entfernung von Jerusalem nach Antipatris nicht genau gekannt. So ließ er die Infanteristen von dort unverzüglich den Rückmarsch antreten. Aber wichtiger als solche realistische Korrektur ist die Erkenntnis, was Lukas hier dem Leser vor Augen führt: Nun rettet Rom dem Apostel schon zum dritten Mal

¹⁰ Mit den Familienverhältnissen ist es so eine Sache. Am 13. Januar 2019 frage ich mich, wieso es denn eine Schwester hat sein müssen? Ein Bruder täte es doch auch? Aber die genaue Lektüre zeigt, daß es eine Schwester war, v. 16 ist vom υἱὸς τῆς ἀδελφῆς Παύλου die Rede, da kann ich insoweit also beruhigt sein!

¹¹ Im griechischen Text von Apg 23,19 heißt es κατ' ἰδίαν.

¹² Apg 23,23–25: **23** καὶ προσκαλεσάμενος δύο τινὰς τῶν ἑκατονταρχῶν εἶπεν ἐτοιμάσατε στρατιώτας διακοσίους ὅπως πορευθῶσιν ἕως Καισαρείας, καὶ ἵππεῖς ἑβδομήκοντα καὶ δεξιολάβους διακοσίους, ἀπὸ τρίτης ὥρας τῆς νυκτός, **24** κτήνη τε παραστήσαι ἵνα ἐπιβιβάσαντες τὸν Παῦλον διασώσωσι πρὸς Φήλικα τὸν ἡγεμόνα, **25** γράψας ἐπιστολὴν ἔχουσαν τὸν τύπον τοῦτον.

Die Bedeutung des δεξιολάβος in v. 23 ist umstritten; in späterer Zeit ist es als *terminus technicus* der Militärsprache belegt (vgl. der Artikel bei *Bauer/Aland*, Sp. 349 und die dort gebotenen Belege). *Bauer/Aland* plädieren für „ein Leichtbewaffneter, etwa Schütze od.[er] Schleuderer“ (ebd).

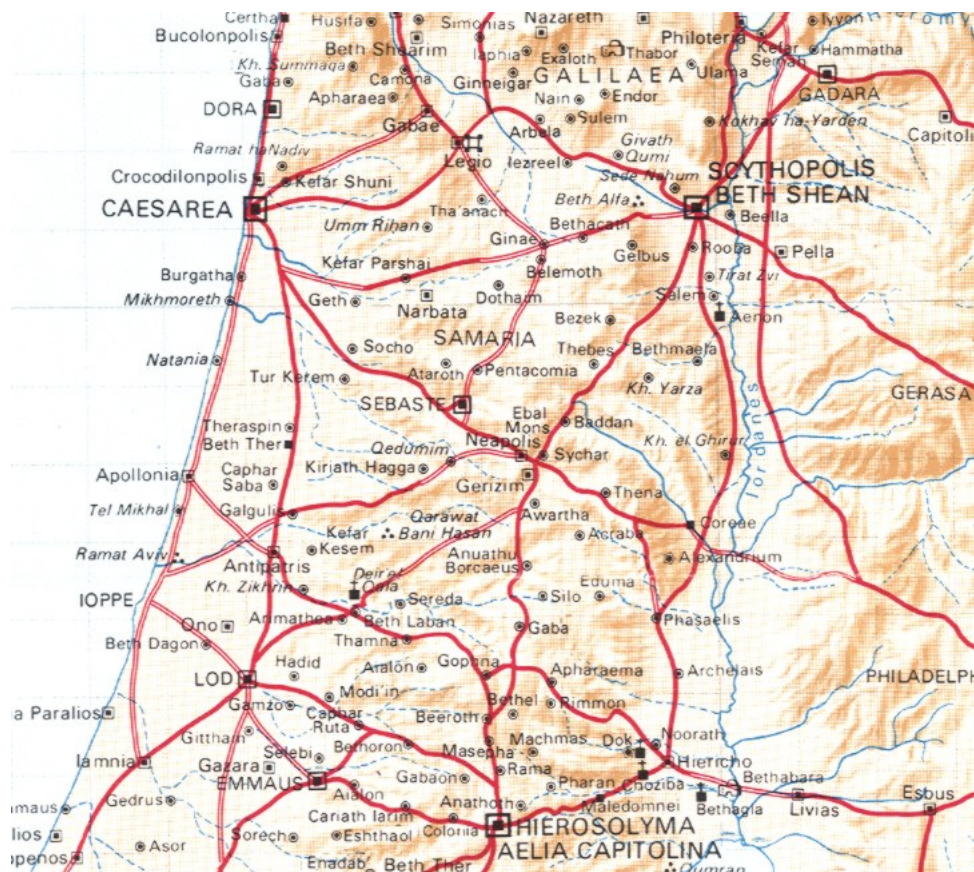


Abbildung 19: Der Weg von Jerusalem nach Caesarea

das Leben (21,32f. im Tempel, 23,10 im Hohenrat)! Wie günstig es ihn beurteilt, ergibt der Begleitbrief des Tribunen [= »Oberst«; ich habe das griechische Fremdwort Chiliarchos diesmal einfach so stehen gelassen]: Dieser legt die Verhandlung vor dem Hohenrat genau so aus, wie Lukas es wünscht. Paulus – der römische Bürger! – hat nichts getan, was Tod oder Kerker verdiente. Sein Konflikt mit den Juden gründet in innerjüdischen Differenzen, wie sie zwischen Pharisäern und Sadduzäern bestehen. Damit wird Paulus durch den höchsten Vertreter Roms entlastet, der bisher mit dem Prozeß zu tun hatte.¹³

Mit diesem Zitat aus dem Kommentar von Ernst Haenchen sind wir unversehens schon mitten in der nächsten Szene angelangt.

* * *

¹³ Ernst Haenchen, S. 622.

Die Folge der Bemühungen des Neffen des Paulus ist also eine Verlegung des Gefangenen aus Jerusalem nach Caesarea. Die v. 31 genannte Zwischenstation Antipatris können Sie auf der Karte gegenüber (Abb. 19) lokalisieren: Man fährt von Jerusalem nach Norden, wählt die zweite Straße nach links und kommt so nach Antipatris, von wo aus man entweder direkt nach Caesarea gelangt oder – mit einem kleinen Umweg verbunden – auf der Straße am Meer.

23,23–35:
Die Verlegung
des Gefangenen
nach Caesarea

Die behagliche Breite, mit der der Verfasser der Apostelgeschichte das alles erzählt, ist sehr auffällig. Umgekehrt ist der »theologische« Gehalt dieser Kapitel recht gering. Gewiß ist der Verfasser der Apostelgeschichte auch Theologe – wir haben das etwa am Beispiel der Areopagrede studiert. Aber er ist eben nicht nur Theologe (sonst wäre sein Buch wohl auch viel langweiliger ...).

Der Verfasser der Apostelgeschichte erweist sich in diesen Kapiteln vor allem als Apologet. Er will nicht nur zeigen, daß Paulus eigentlich ja völlig unschuldig ist; er will den Leserinnen und Lesern vor Augen führen, daß die zuständigen römischen Behörden das genauso sehen. Als ersten hat er den Obersten in Jerusalem als Zeugen aufmarschieren lassen. Dieser Claudius Lysias teilt dem Statthalter schriftlich mit, daß Paulus nichts Unrechtes getan hat: Diesen Brief bekommt er v. 33 zugleich mit dem Gefangenen überstellt: Dessen Bild wird beim Statthalter also v. 34 zuerst und vor allem durch diesen Brief geprägt – demzufolge aber ist Paulus unschuldig!

v. 33–34

Dies wiederholt sich in den folgenden Kapiteln 24–26. Hier bestätigen die mit dem Fall Paulus befaßten Statthalter Felix und sein Nachfolger Festus die Unschuld des Paulus. Auch der jüdische König Agrippa II. und seine Schwester Berenike werden eigens aufgeboten, um die Unschuld des Paulus herauszustellen. Höchste staatliche Repräsentanten sind davon überzeugt, daß Paulus kein Verbrechen begangen hat.

Diese Apologetik des Verfassers der Apostelgeschichte sieht Paul W. Walaskay genau anders herum, als ich es bisher tat.¹⁴ Seines Erachtens geht es nicht um eine Apologie der christlichen Bewegung, sondern vielmehr um eine Apologie des *Imperium Romanum*, um die es dem Verfasser der Apostelgeschichte zu tun sei. Walaskay meint: „Like others, I struggled with the problems raised by the Lucan *apologia* until it occurred to me that perhaps the premise was »upside-down«; I had been

¹⁴ Paul W. Walaskay: »And so we came to Rome«. The Political Perspective of St Luke, MSSNTS 49, Cambridge etc. 1983.

reflecting on Acts 17:6 at the time. Could Luke rather have presented an *apologia pro imperio* to the early church? Reading Luke-Acts with this perspective in mind does clear away many of the problems consistently encountered in the traditional understanding of Luke's political apologetic.¹⁵

Wir werden darauf am Schluß dieser Vorlesung noch einmal zurückkommen.

* * *

(Neufassung im Winter 2018/2019, 13. I. 2019 um 19.00 Uhr)

¹⁵ *Paul W. Walaskay*, a.a.O., S. ix.